

TourismWatch

Informationsdienst Dritte Welt-Tourismus

- 1 Vorwort
- 2 "Raheel" – Abreise: Impressionen und Reflektionen aus Palästina
- Corporate Social Responsibility im Tourismus**
- 4 Tourismus und Menschenrechte. Was Reiseveranstalter tun können und tun sollten
- 6 Gesellschaftliche Verantwortung entlang der Wertschöpfungskette. Drei Fragen an Andreas Müseler, Tour Operators Initiative (TOI)
- 8 Nachhaltigkeit auf der ganzen Linie? CSR in touristischen Zuliefererketten
- 5 Jahre nach dem Tsunami**
- 9 Voneinander lernen in Thailand. Tourismus und Ressourcen-Management in den Händen der Dorfbewohner
- 12 Fünf Jahre nach der Flutwelle. Tsunami-Tourismus in Südindien
- Klimawandel und Tourismus**
- 14 Menschen statt Profit! Zivilgesellschaftliche Perspektiven
- 15 Plantagen für Biosprit schüren Hungerkatastrophe in Äthiopien
- Kurzinfos und Hinweise**
- 16 "Tourismus von Weltklasse" im Nordosten Sri Lankas?
- 16 Kritik an Bio-Kraftstoffen
- 17 Klimawandel und Tourismus
- 17 Dokumentation zum 3. Weltkongress gegen die sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen
- Literatur und Materialien**
- 17 "Die soziale Verantwortung der Tourismuswirtschaft"
- 18 Oxford-Handbuch zu Corporate Social Responsibility
- 19 "Sherpas – Die wahren Helden am Everest". Bildband und DVD
- 19 "Irrfahrer und Weltenbummler"
- 20 Neue Sympathie-Magazine 2009
- Veranstaltungen und Termine**
- 20 Internationale Tourismusbörse (ITB) 2010 in Berlin
- 20 Reisepavillon 2010: Von der Messe zum Kongress

Nummer

57

Dezember 2009

Herausgeber:
Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (EED)
Redaktion: Christina Kamp
Redaktionelle Mitarbeit: Antje Monshausen
Verantwortlich: Heinz Fuchs,
EED-Arbeitsstelle TOURISM WATCH
Ulrich-von-Hassell-Straße 76
53123 Bonn
Telefon +49(0)228/8101-2303
Fax +49(0)228/8101-150
tourism-watch@eed.de
www.tourism-watch.de
Druck: typopress GmbH, Leinf.-Echterdingen
gedruckt auf 100 % Altpapier
TourismWatch erscheint viermal jährlich
Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht
Zwei Belegexemplare erbeten
Nummer 57 – Dezember 2009

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,*

fast genau fünf Jahre ist es her, dass der Tsunami in Süd- und Südostasien unzählige Opfer forderte. Die Menschen wussten zu wenig über die verheerende Flutwelle, um sich wirkungsvoll zu schützen. Wenn in Kopenhagen in diesen Tagen um die Zukunft des Weltklimas und damit um das Leben und Überleben unzähliger Menschen in den ärmsten Teilen der Welt gerungen wird, gibt es genug Informationen, die den Weg weisen, um ähnliche Katastrophen – noch – zu verhindern oder zumindest abzuschwächen.

Viel ist in diesen Tagen von Verantwortung und weltweiter Verantwortungsgemeinschaft zu hören und zu lesen. In Deutschland spüren wir genau, dass wir Täter und Opfer gleichermaßen sind. Es gibt kein Herausreden: Unsere industrialisierte, auf Profitinteressen basierende Wachstumsgesellschaft hat den Begriff der Nachhaltigkeit erst aufgenommen, nachdem Umwelt und Klima bereits nachhaltig geschädigt waren. Aber auch dann stand die Dominanz der ökonomischen über die ökologische und soziale Dimension des "Nachhaltigkeitsdreiecks" nie wirklich zur Disposition. Dies gilt auch für den viel beschworenen "nachhaltigen Tourismus".

Doch Mobilität, Tourismus und Flugverkehr haben eine Grenze erreicht, die kein Wachstum mehr verträgt. Vielleicht ist es gut, wenn uns die Argumente ausgehen, um zu begründen, warum wir pro Kopf mehr CO₂ emittieren (dürfen?) als alle anderen. Klimarettung wird es ohne Klimagerechtigkeit nicht geben. Dies ist eine Frage weltbürgerlichen Bewusstseins in globaler Verantwortung und gleichzeitig wohl eine letzte Chance.

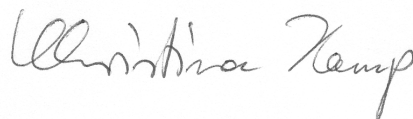
Dafür, dass in der Reisewirtschaft die Zeichen der Zeit anders als mit einem "weiter wie bisher" gedeutet werden, fehlen weiterhin die Belege, auch wenn Unternehmensverantwortung und Nachhaltigkeitsberichte derzeit Hochkonjunktur haben. In einer Konsultation mit Partnern in Südindien werden wir Mitte Dezember in Chennai einige Instrumente für "Corporate Social Responsibility" (CSR) auf den Prüfstand stellen.

Zur Weihnachtszeit möchten wir erneut die Aufmerksamkeit auf die schwierige Situation der Menschen im "Heiligen Land" richten, die trotz aller Widrigkeiten die Hoffnung nicht aufgeben. Ihnen, wie auch allen unseren Leserinnen und Lesern wünschen wir eine friedvolle Weihnachtszeit und ein Mut machendes neues Jahr.

Mit freundlichen Grüßen



Heinz Fuchs



Christina Kamp

"Raheel" – Abreise

Impressionen und Reflektionen aus Palästina

Von Wilfried Faber-Dietze

Es gibt eine Band in Beit Sahour bei Bethlehem, die Jadal Group. Es ist eine Gruppe junger Musiker, die gute Musik quer durch alle Musikrichtungen macht. Ihre CD heißt "Raheel" – Abreise. Man kann abreisen, etwas verlassen, man kann verlassen sein, sich aber auch auf jemanden verlassen. Der Abflug kann sich in Träumen und im Geiste vollziehen. Abreisen heißt, seine Grenzen, ganz persönlichen Grenzen, zu erweitern, sich etwas Neuem anzunähern.

Rami Kassis, Leiter der Alternative Tourism Group (ATG) hat uns zum Konzert der Jadal Group ins "Jadal Center for Culture and Social Development" eingeladen. Der Konzertraum ist voller junger Menschen aus Palästina und Europa, darunter auch unsere Gruppe, die Teilnehmer einer Studienfahrt, 12 Personen im Alter von 18 bis 68 Jahren, die sich in verschiedenen Zusammenhängen (Kirche, Gewerkschaften, politische Gruppen) mit dem Nahen Osten beschäftigen. Viele der Palästinenser sind Aktivisten, junge Menschen, die bereit sind, das Unmögliche möglich zu machen.

Alles hinter sich lassen

In die Musik der Jadal Group spielt so vieles mit hinein: Traum und Realität, Wunsch und Wirklichkeit, Hoffnung und resignierte Wut. Es sind die Gegensätze des Lebens, die die jungen Musiker inspirieren. Gewidmet ist ihre CD allen Menschen, die abgereist sind, die alles hinter sich gelassen haben und, wie mir kürzlich ein palästinastämmiger Duisburger erzählte, vielleicht vor Schmerz nicht mehr zurück können. Und sie ist denen gewidmet, die weg wollen, aber noch da sind, weil sie Vieles hält.

Es gibt so viele Gründe, in Palästina alles hinter sich zu lassen: Kontrollen, die Schikanen durch die Besatzungsmacht, tägliche Demütigungen an der Mauer. Junge israelische Schnösel fragen palästinensische Arbeiter "Wo willst du hin?", "Wo kommst du her?", "Was hast du in deiner Tasche?" Sie kommandieren herum: "Zieh deine Schuhe aus!", "Zeig' mir deine Papiere!", "Geh weiter!", "Hau ab!", "Verschwinde!" (am besten für immer). Auch wenn sich die Menschen Palästinas ihren Schmerz nicht ansehen lassen, es müssen Stiche ins Herz sein.

Willkür, täglich überall

Plötzlich eine israelische Kontrolle auf einer Landstraße. Wir fahren kilometerlang in entgegengesetzter Richtung an einem Konvoi von Autofahrern vorbei, die eigentlich nur Feierabend machen wollen. Lethargisch blickende Menschen lassen scheinbar emotionslos die Kontrolle über sich ergehen. Keiner fragt mehr nach dem Sinn.

Abends spät am Grenzübergang zwischen Dschenin und Nazareth: Stopp, hier geht's nicht weiter. Warum nicht? Sind wir zu spät? Ist der Bus zu groß oder zu klein? Sind wir zu viele oder zu wenige? Sind wir vielleicht ein Sicherheitsrisiko? Sind wir im falschen Moment am falschen Ort? Wahrscheinlich. Wir kehren um, fahren vier Stunden Umweg, um irgendwann fast an der gleichen Stelle, nur jenseits der Grenze, herauszukommen. So wären Maria und Josef nie nach Bethlehem gelangt.

Wasser, das Gold Arabiens, ist reduziert und kontrolliert und viel zu teuer, um einfach den Garten zu bewässern. Es wird rationiert oder einfach abgestellt, während "die da oben, auf dem Berg" in ihren modernen Raubritterburgen ihre Kinder in Swimmingpools planschen lassen.

Arbeit, was ist das?

Über 50 Prozent der Menschen in Palästina sind arbeitslos. Viele arbeiten als Tagelöhner in der Landwirtschaft. Andere suchen in der Tourismusbranche ihr Glück, schnitzen Krippenfiguren, bedrucken T-Shirts mit allen Parolen und Sprüchen, die das Touristenherz begehrt, wahlweise für oder gegen Palästina, egal, ob mit den Konterfeis Che Guevaras, Arafats oder eines israelischen Kampfbombers. Sie verkaufen Kreuze, Halbmonde, echte Steine aus dem See Genezareth oder tauschen Schwarzgeld. Wer Glück hat, hat einen Job bei den Israelis, natürlich ganz schlecht bezahlt, natürlich ohne soziale Absicherung, natürlich sofort kündbar, aber vielleicht immerhin genug, um das teure Leben irgendwie zu bestreiten.

Resignation

Egal wo wir hinkommen, es gibt kaum eine offizielle Stelle oder Organisation, die uns Hoffnung auf eine bessere Zukunft macht. Es gibt keine Ideen, keine Anzeichen für praktikable Lösungen. Eine Zweistaatenlösung, wie soll die aussehen? Schon jetzt gibt es das "Freiluftgefängnis Gaza" und ein in mindestens drei Teile geteiltes Westjordanland. Bald wird der Ring israelischer Siedlungen um Ostjerusalem geschlossen sein. Dann ist auch die Hauptstadt in spe von der "Westbank" getrennt. Hinzu kommt die unsinnige Einteilung in Zonen. Wenn man die Landkarte ansieht, meint man ein neues Strategiespiel sei auf dem Markt, bei dem man schwierige Aufgaben lösen muss, z.B. "Fahren Sie von Hebron nach Nablus auf dem schnellsten Weg, ohne verhaftet zu werden."

Weg von Heimat und Familie?

Vor allem die Christen, die vermutlich bessere Beziehungen ins christliche Ausland haben, wandern aus, machen im wahrsten Sinne des Wortes den Abflug. Für die palästinensische Familie, in der wir für zwei Tage wohnten, ist Griechenland das gelobte Land. Dort könnte die Tochter schon mal studieren und dort eruiert ein bereits emigrierter Verwandter die Lage vor Ort. Und eines Tages dann...

Aber es gibt auch ebenso viele Gründe, nicht weg zu können – noch nicht! Die gleiche Familie, die von Griechenland träumt, kann sich umgekehrt nicht vorstellen, nicht mehr in Bethlehem zu wohnen. "Hier bin ich geboren, hier sind meine Freunde, hier kenne ich jeden und mich kennt jeder, hier bin ich zu Hause. Und hier steht unser Haus – mehr haben wir nicht", sagt Mirwate Bannoura, Hausfrau und Mutter der Familie.

Ein junger Mann aus dem Flüchtlingslager Al Amery, in Ramallah meint auf unsere Frage, warum er diesen unglücklichen Ort nicht verlasse, dass hier seine gesamte Familie lebe. Er trage für sie Verantwortung. Sie baue auf ihn. Es ist für ihn überhaupt nicht vorstellbar, als "Single" in die Welt zu ziehen und sein Glück zu suchen. "Ihr Europäer – was habt ihr für eine Vorstellung von Familie?"

"Weil das hier unser Land ist"

Das Dorf Mjidal Shams liegt ganz im Norden der Golanhöhen, direkt an der Grenze, an der Sicherheitszone. Auf der anderen Seite ist Syrien. Auf dieser Seite eigentlich auch. Aber seit 1967 sind hier die Israelis. Mitten im Dorf haben sie einen Militärposten auf einer Anhöhe, rundherum Stacheldraht und Minen. Manchmal bricht wegen der Erosion etwas Hang herab und die Minen rutschen mit hinunter, in die Gärten der Familien. Für Kinder werden sie dann zu tödlichem Spielzeug. Überall kleben kleine gelbe Schilder mit der Aufschrift "Minengefahr". Sie stammen noch aus dem 67er Krieg, aber noch heute sterben dadurch Menschen.

Trotzdem wird gebaut, an allen Ecken und Enden, Rohbauten und Aufstockungen. Warum nur plant hier, in dieser gottverlassenen, minendurchseuchten Gegend, wo alle Straßen zu Sackgassen werden, jemand seine Zukunft? "Weil das hier unser Land ist. Von diesem Land leben wir seit Generationen, von den Olivenhainen, den Obstplantagen, der gesamten Landwirtschaft. Die Gegend ist wasserreich und fruchtbar. Wir können von hier nicht weg", antworten die Dorfbewohner.

Hoffnung

Wie sagte uns Dr. Marcy Taiseer aus Mjidal Shams? "Eines Tages wird der Golan wieder zu Syrien gehören und das Westjordanland und Gaza werden ein freies Land sein." Die Alten aus den Flüchtlingslagern, die 1948 Kinder und Jugendliche waren, zeigen uns die Haustürschlüssel, die sie von ihren Müttern und Vätern geerbt haben. Sind sie für sie ein Symbol für etwas, was einmal war, oder tatsächlich ein Ausdruck von Hoffnung, dass eines Tages mit diesen Schlüsseln wieder Türen geöffnet werden?

In der Musik der Jadal Group hören wir die Widersprüche und Gegensätze des Landes anklingen. Zeit zum Träumen und seine Gedanken fliegen zu lassen. Die Realität Palästinas ist eine gebrochene. Kein Land für schnelle Begeisterung, und trotzdem: es fasziniert, und es lädt zur Wiederkehr ein.

Wilfried Faber-Dietze arbeitet als evangelischer Pfarrer am Berufskolleg Dinslaken. Seit 25 Jahren ist er im Kirchenkreis Dinslaken zuständig für den christlich-islamischen Dialog. Im Oktober 2009 war er auf einer Studienfahrt in Palästina und Israel, organisiert von ATG, einer Nichtregierungsorganisation in Beith Sahour, die durch eine alternative Form des Tourismus versucht, die Entwicklung Palästinas voranzutreiben.

(8.300 Anschläge, 113 Zeilen, Dezember 2009)

Corporate Social Responsibility (CSR) im Tourismus

Tourismus und Menschenrechte

Was Reiseveranstalter tun können und tun sollten

Von Christina Kamp

Wirksame Maßnahmen zur Beendigung von Menschenrechtsverletzungen im Tourismus fordert die britische Kampagnenorganisation Tourism Concern in dem kürzlich erschienenen Bericht "Putting Tourism to Rights." Anhand wichtiger Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und weiterer Erklärungen der Vereinten Nationen deckt der Bericht Verletzungen von Menschenrechten auf, die als direkte Folge des Tourismus auftreten. Dazu gehören Zwangsvertreibungen, um den Weg für touristische Entwicklung zu ebneten – z.B. zur Ausweisung eines Wildreservats in Ghana, zum Bau eines Flughafens in Indonesien oder zur Umwandlung von Agrarflächen in Golfplätze auf den Philippinen. Besonders gefährdet sind indigene Bevölkerungsgruppen oder traditionell lebende Fischer, deren Landrechte oft nicht durch Grundbucheinträge oder ähnliches abgesichert sind.

Das Menschenrecht auf Wasser wird durch den Tourismus immer wieder verletzt, wenn Hotelanlagen oder andere touristische Projekte den Einheimischen buchstäblich das Wasser abgraben oder diese überlebenswichtige Ressource verschmutzen, wie z.B. in Gambia, Zypern oder Südindien. Auch die Ausbeutung von Angehörigen indigener Völker und ihrer Kulturen als Touristenattraktionen stellen Verletzungen der Menschenrechte dar. Tourism Concern berichtet unter Berufung auf vertrauliche Quellen, wie in

Thailand burmesische Kayan-Flüchtlinge vom Volk der Karen von thailändischen Geschäftemachern buchstäblich vermarktet werden. Die Touristen zahlten Eintrittsgelder, um ihre Dörfer zu besuchen. Ihre Ausreise als Flüchtlinge in Drittstaaten werde verzögert oder verhindert.

Die Bezahlung und die Arbeitsbedingungen für Angestellte im Tourismus können so schlecht sein, dass sie Menschenrechtsverletzungen darstellen. Dies gilt nicht selten für die Arbeit der Träger, die auf Bergtouren im Himalaya, in den Anden oder am Kilimandscharo das Gepäck der Touristen schleppen. Diese Arbeit ist in vielen Fällen gesundheitsgefährdend. Die gravierendsten Menschenrechtsverletzungen im Tourismus geschehen durch die sexuelle Ausbeutung von Frauen und Kindern.

Empfehlungen an Reiseveranstalter und Tourismusverbände

Im Tourismus wurden bislang erst wenige sektorweite Handlungskonzepte für gesellschaftliche Unternehmensverantwortung erstellt und Branchenverbände wehren sich nach wie vor gegen eine Regulierung. Leider ist es durch Selbstregulierung bisher nicht gelungen, Menschenrechtsverletzungen durch Unternehmen zu beenden. Dabei hebt der Bericht einfache Schritte hervor, die die Tourismuswirtschaft unternehmen könnte, um den positiven Nutzen des Tourismus für die einheimische Bevölkerung zu erhöhen, Umweltschäden zu begrenzen und gute Arbeitsbedingungen für ihre Mitarbeiter sicherzustellen.

Die Menschenrechte zu respektieren und zu wahren liegt in der zentralen Verantwortung von Unternehmen. Die Vereinten Nationen haben vier Kernpunkte definiert, die Unternehmen im Rahmen ihres Menschenrechtsengagements erfüllen sollen. Dazu gehört, dass Reiseveranstalter erstens ein Handlungskonzept zu Menschenrechtsfragen haben sollten. Zweitens werden sie aufgefordert, die Auswirkungen ihrer Unternehmensaktivitäten in Bezug auf die Menschenrechte zu analysieren und drittens die Erkenntnisse in die Unternehmenskultur und in ihre Managementsysteme einfließen zu lassen. Darüber hinaus muss viertens erfasst und dargelegt werden, wie erfolgreich sie dabei sind. Tourism Concern fordert Reiseveranstalter und ihre Verbände auf, entsprechende Konzepte zu entwickeln, um diese vier Punkte umzusetzen.

Reiseveranstalter müssen Verantwortung für Menschenrechtsverletzungen übernehmen, die entlang der touristischen Wertschöpfungskette vorkommen, und sie müssen dagegen angehen. Das gilt auch in Fällen, in denen Reiseveranstalter Dritte beschäftigen, die als Mittler die Verträge mit ihren Zulieferern managen. Die Veranstalter sind angehalten, existierende Verhaltenskodizes (z.B. den "Code" zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung) umzusetzen, um die negativen Auswirkungen des Tourismus zu verringern und den Nutzen für die einheimische Bevölkerung zu maximieren. Dazu gehören auch Richtlinien, die für spezielle Marktsegmente entwickelt wurden.

Bei Vertragsabschlüssen mit Hotels sollten Veranstalter sich alle verfügbaren Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfungen zu Nutze machen. Durch Prüfung der Arbeitsbedingungen lässt sich sicherstellen, dass die Rechte der Beschäftigten gewahrt werden. Dazu gehören gesicherte angemessene Löhne, schriftliche Arbeitsverträge, das Recht auf bezahlten Urlaub, Maßnahmen zur Arbeitssicherheit, Fortbildungsmöglichkeiten sowie die Organisationsfreiheit.

Veranstalter sollten sich versichern, dass es an den von ihnen gewählten Standorten keine laufenden rechtlichen Auseinandersetzungen um das Eigentum an Grund und Boden gibt. Wichtig wäre zudem, ihren eigenen Mitarbeitern die vollständigen Informationen über die ethischen Aspekte ihrer Unternehmenspolitik zukommen zu lassen.

Diese Informationen sollten auch in ihren Katalogen und auf ihren Internetseiten publiziert werden. Schließlich müssen Reiseveranstalter auch ihre Verantwortung in Bezug auf den Klimawandel anerkennen. Dazu müssen sie mit Regierungen und der Bevölkerung in den Zielgebieten zusammenarbeiten, um sinnvolle Maßnahmen zu ergreifen, durch die sich die Auswirkungen des Klimawandels auf Mensch und Umwelt verringern lassen.

Regierungen bleiben in der Pflicht

“Die Tourismuswirtschaft wird sich ihrer gesellschaftlichen und Umweltverantwortung langsam bewusst. Doch es gibt noch immer eine große Kluft zwischen Handlungsabsichten und der tatsächlichen Praxis. Positive Maßnahmen, die ein Tourismusunternehmen in einem Bereich ergreift, können nicht schlechte Praktiken oder Menschenrechtsverletzungen an anderer Stelle kompensieren”, sagt Tricia Barnett, Direktorin von Tourism Concern.

Regierungen kümmern sich allzu oft mehr um das Recht auf wirtschaftliche Entwicklung als um die Rechte einzelner Menschen, insbesondere wenn die fraglichen Personen arm und machtlos sind. Mehr als 60 Jahre nach der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte müssen Regierungen nun erkennen, dass die Menschenrechte ins Zentrum eines jeden wirklich nachhaltigen Ansatzes zur Tourismusentwicklung gerückt werden müssen, heißt es bei Tourism Concern. In Fällen, in denen die Wirtschaft weiterhin nicht in der Lage sei, sich selbst ausreichend zu regulieren, und weiter Menschenrechte verletzt, müssen Regierungen bereit sein zu regulieren.

Putting Tourism to Rights. A challenge to human rights abuses in the tourism industry. Von Tricia Barnett Jenny Eriksson, Rachel Noble und Polly Pattullo, Tourism Concern (Hg.), London, 2009. ISBN 0952856727. 52 Seiten.

Weitere Informationen: www.tourismconcern.org.uk, rachel@tourismconcern.org.uk

(6.893 Anschläge, 92 Zeilen, Dezember 2009)

Gesellschaftliche Verantwortung entlang der Wertschöpfungskette

Drei Fragen an Andreas Müseler, Tour Operators Initiative for Sustainable Tourism Development (TOI)

Von Christina Kamp

Wie sich Reiseveranstalter entlang der gesamten Zuliefererkette für Nachhaltigkeit engagieren können, erläutert die "Tour Operators Initiative for Sustainable Tourism Development (TOI)" in ihrer Broschüre "Supply chain engagement for tour operators"*. Wie ein solches Engagement für gesellschaftliche Unternehmensverantwortung in der Praxis aussehen kann, wollten wir von Andreas Müseler wissen. Er ist Leiter der Abteilung Umwelt und Nachhaltigkeit bei Rewe Touristik und seit November 2009 neuer Vorsitzender der Tour Operators Initiative. In der TOI haben sich über 20 internationale Reiseveranstalter zusammengeschlossen, die sich eine nachhaltige Tourismusentwicklung auf die Fahnen geschrieben haben.

TW: Seit einigen Jahren wird viel über Unternehmensverantwortung und Corporate Social Responsibility (CSR) diskutiert. Wo wird CSR bei Rewe Touristik sichtbar?

Andreas Müseler: Die Touristik der Rewe Group ist bereits seit Mitte der 90er Jahre in diesem Bereich aktiv. Beschäftigten wir uns anfangs hauptsächlich mit Umweltfragen,

traten bald zunehmend soziale Gesichtspunkte ins Blickfeld. Heute sprechen wir von CSR. Gerade große Unternehmen werden zunehmend in die Pflicht genommen, ganzheitlich Verantwortung zu übernehmen.

Obwohl Tourismus global stattfindet, muss er lokal umgesetzt werden. Uns als Reiseveranstalter fällt dabei eine besondere Rolle zu. Wir sind das Bindeglied zwischen den direkten Leistungserbringern in den Urlaubsländern und unseren Gästen. In dieser Rolle haben wir Verantwortung zu übernehmen. Das heißt für uns einerseits, mit unseren Leistungspartnern in den Urlaubsländern einen permanenten Dialog über mögliche Verbesserungen von Umwelt- und Sozialaspekten zu führen und ihnen dabei unterstützend zur Seite zu stehen. Dies geschieht durch persönliche Kontakte ebenso wie durch spezifische Programme.

Andererseits erwarten unsere Kunden zu Recht Transparenz und die Bereitschaft, auch zu kritischen Fragen Stellung zu beziehen. Dazu bieten wir unseren Kunden vielfältige Informationen an, in Form von Themenbroschüren oder über unsere Webseiten und Kataloge. Auch bieten wir ihnen die Möglichkeit, mit uns über verschiedene Wege in Kontakt zu treten, z.B. über eine spezielle Mailadresse, die man in jedem unserer Kataloge findet.

Ein weiteres Beispiel ist die aktive Umsetzung des Verhaltenskodex zum Kampf gegen sexuelle Ausbeutung von Kindern. Dazu gehören Workshops für Partner, Mitarbeiter und Zielgebietsvertreter in Urlaubsländern ebenso wie interne Schulungsmaßnahmen und Informationen für unsere Gäste.

TW: Welche Möglichkeiten haben Sie als Reiseveranstalter, umweltverträgliches und sozial verantwortliches Handeln Ihrer Vertragspartner im Süden zu beeinflussen und welche Unterstützung bieten Sie Ihnen an?

Andreas Müseler: Da möchte ich als Beispiel unsere dauerhafte Aktion "Das Ferienhotel – Mit ökologischer und sozialer Verantwortung zum Erfolg"*** nennen. Dabei handelt es sich um eine Broschüre, die zurzeit in vierter Auflage existiert und Hoteliers Tipps zur nachhaltigen Betriebsführung vermittelt. Diese Informationen versenden wir in verschiedenen Sprachen regelmäßig an unsere Hotelvertragspartner verbunden mit dem Angebot, bei Bedarf mit weiterführenden Informationen oder Kontakten zur Seite zu stehen. Darüber hat sich in den Jahren ein reger Dialog mit unseren Hoteliers zu Umwelt- und Sozialthemen entwickelt. Mit dieser Aktion wird nicht nur eine Hilfestellung erteilt, sondern auch das Signal gesetzt, wie wichtig der Touristik der Rewe Group Umweltschutz und Sozialverträglichkeit sind.

TW: Inwieweit gelingt es Ihnen, Ihre Vertragspartner in Planungs- und Entscheidungsprozesse für mehr Nachhaltigkeit im Tourismus einzubeziehen?

Andreas Müseler: Ein Problem für den Reiseveranstalter ist, dass er in der Regel erst die Bühne betritt, wenn Planung und Gestaltung bereits stattgefunden haben, das heißt wenn touristische Entwicklung bereits im Gange ist. Zu diesem Zeitpunkt ist die Nachhaltigkeit oft bereits zu kurz gekommen. Somit sind unsere Geschäftspartner häufig nicht die Entscheidungsträger, die eine touristische Entwicklung anstoßen. Mit letzteren aber frühzeitig in einen Gedankenaustausch einzutreten, wäre wünschenswert.

Dies ist auch für große Tourismusunternehmen nicht einfach. Deshalb haben wir gemeinsam mit Reiseveranstaltern aus der ganzen Welt bereits vor zehn Jahren die "Tour Operators Initiative for Sustainable Tourism Development" gegründet. Im weltweiten Branchenverbund und unter der Schirmherrschaft der Welttourismus-

organisation, des Umweltprogramms der Vereinten Nationen und der Unesco suchen wir gezielt den Kontakt zu den lokalen und nationalen Entscheidungsträgern für Tourismusedwicklung. Auf vielfältige Weise bringen wir so zum Ausdruck, dass wir nur in nachhaltiger Entwicklung die enormen Chancen, die Tourismus als Wirtschaftsform für viele Regionen darstellt, langfristig gewahrt sehen. Die Erfahrungen zeigen, dass dies der richtige Ansatz ist, im Sinne der Nachhaltigkeit.

* **Supply chain engagement for tour operators. Three Steps Toward Sustainability. Tour Operators' Initiative for Sustainable Tourism Development (Hg.), 2004. Download: www.toinitiative.org/fileadmin/docs/publications/SupplyChainEngagement.pdf**

** **Das Ferienhotel – Mit ökologischer und sozialer Verantwortung zum Erfolg. Rewe Touristik (Hg.). Download: www.its.de/download/umweltbroschuere.pdf**

(5.557 Anschläge, 76 Zeilen, Dezember 2009)

Nachhaltigkeit auf der ganzen Linie?

CSR in touristischen Zuliefererketten

Von Katja Plume

"Corporate Social Responsibility (CSR) wird gern für alle vermeintlich guten Taten im Tourismus genutzt." Diese provokante These warf Heinz Fuchs (EED Tourism Watch) in seiner Präsentation am Ende des Symposiums "Nachhaltigkeit auf der ganzen Linie? CSR in touristischen Zuliefererketten" ein. Die Veranstaltung von "GATE – Netzwerk, Tourismus, Kultur e.V." und verschiedenen Partnern fand am 20. und 21. November 2009 in Hamburg statt. Sie machte deutlich, dass die Frage nach der gesellschaftlichen Unternehmensverantwortung im Tourismus eine immer wichtigere Rolle spielt.

So verwies Rika Jean-François von der ITB Berlin auf Studien, die die Bereitschaft der Konsumenten untersuchten, für unternehmerisches Engagement zu zahlen. Trotz relativ niedriger Prozentzahlen sei die Tendenz steigend. Allerdings ist das Konzept des "Modebegriffs" CSR nicht immer klar. Die Aussage "Der Kunde ist überfordert und versagt" brachte dies zum Ausdruck. Es spiegelte sich zudem in den unterschiedlichen Versuchen wieder, CSR in touristischen Zuliefererketten umzusetzen.

Verschiedene CSR-Ansätze

So besteht das Engagement der Touristiksparte der Rewe Group größtenteils aus dem Erstellen von Broschüren und Informationsmaterialien zu Nachhaltigkeitsthemen. Eine klare Verankerung von CSR in der Unternehmensführung, also im Kerngeschäft, und die Einbeziehung von CSR in die täglichen Entscheidungsprozesse – eine grundlegende Komponente des Konzepts – ist dabei nicht zu erkennen.

Das neue Zertifizierungssystem "TourCert", mitentwickelt von der Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung (KATE Stuttgart) versucht die Komplexität von CSR in touristischen Zuliefererketten mess- und bewertbar zu machen. Dabei wird auf die Selbstevaluierung der Unternehmen gesetzt, und auf einen fortlaufenden Lern- und Verbesserungsprozess der Zertifizierungswilligen.

Das Konzept und die Umsetzung von CSR spielen in Europa eine zunehmend wichtige Rolle. Incoming-Agenturen sowie anderen touristischen Akteuren in so genannten Entwicklungsländern ist der Begriff aber meist noch fremd. Die Inhalte und Ziele sind jedoch durchaus bekannt. Es wurde deutlich, dass die Problematik unterschiedlicher Organisationskulturen oft vernachlässigt wird und gut gemeinte Ansätze daran

scheitern können. Einem Busfahrer in Ecuador, der eine 10-Stunden-Strecke nicht mehr fahren darf, aber keinen zweiten Fahrer bezahlen kann und dadurch seinen Auftrag verliert, nutzt die reine "Abarbeitung" allgemeiner Kriterien nichts. Hier muss konkret und auf die Umstände abgestimmt gehandelt werden.

Einbindung der lokalen Bevölkerung

Nichtsdestotrotz gibt es beachtenswerte Initiativen wie die "Corporate Social Responsibility Market Access Partnerships (CSR-MAP) for Thai Sustainable Tourism Supply Chains", vorgestellt vom Projektmanager Peter Richards per Live-Schaltung aus Thailand. Diese Initiative hat das Ziel, mit partizipativ entwickelten und kulturell angepassten CSR-Standards durchgängig nachhaltige Reiseprodukte zu erarbeiten und auf den Markt zu bringen. Momentan sieht die Initiative sich vor das Problem gestellt, einen effektiven Marktzugang in Europa zu finden.

Die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) bemüht sich, durch CSR-Maßnahmen armutsmindernde Effekte zu erzielen. Dies soll zum Beispiel dadurch geschehen, dass Hotelküchen ihre Lebensmittel von einheimischen Bauern beziehen. Zukünftig sollen die Maßnahmen auch Produkte außerhalb des Lebensmittelbereichs umfassen. Das heißt zum Beispiel, dass in Hotels zur Verfügung gestellte Kosmetikprodukte bestimmte Kriterien, wie lokale Produktion und ökologische Unbedenklichkeit, erfüllen sollen.

Eine Erkenntnis der Veranstaltung ist, Corporate Social Responsibility als einen Prozess zu verstehen, der in der Entwicklung steckt. Vieles wurde bereits angestoßen und das Symposium bot eine wichtige Möglichkeit zum Austausch. Trotzdem lautete das Fazit vieler Teilnehmerinnen und Teilnehmer: "Es gibt noch viel zu tun!"

Eine Dokumentation zu dieser Veranstaltung und zum Thema CSR wird zur Internationalen Tourismusbörse (ITB) 2010 erscheinen.

Weitere Informationen: www.gate-tourismus.de/zuliefererketten.html

Katja Plume ist Vorstandsmitglied bei "GATE – Netzwerk, Tourismus, Kultur e.V." und schließt momentan ihr Masterstudium "Nachhaltiges Tourismusmanagement" an der Fachhochschule Eberswalde ab.

(4.427 Anschläge, 61 Zeilen, Dezember 2009)

5 Jahre nach dem Tsunami

Voneinander lernen in Thailand

Tourismus und Ressourcen-Management in den Händen der Dorfbewohner

Von Alfredo Quarto und Jim Enright

Die Tsunami-Nachricht am 26. Dezember 2004 erschütterte die Welt, durch die schiere Anzahl der Toten und die Schwere dieser noch nie da gewesenen Naturkatastrophe. Im Laufe der Zeit sind die Erinnerungen jedoch verblasst und so langsam vergessen wir die menschlichen Tragödien, die durch Gier und Kurzsichtigkeit überhaupt erst geschehen konnten.

Jetzt, wo weltweit viele der Volkswirtschaften wegen der globalen Rezession fast am Ende sind, steigt der Entwicklungsdruck mehr denn je. Es ist wie ein Tsunami wirtschaftlicher Verzweiflung, der die vernünftige Vorsicht überrollt und weitere, nicht nachhaltige und rücksichtslose Entscheidungen zum Ressourcenmanagement zulässt.

Das wird uns in die zunehmende Realität des Klimawandels führen. Statt sicherzustellen, dass die Entwicklung von Küstenzonen klug geplant und gemanagt wird, erlauben Regierungen allzu oft eine touristische Entwicklung mit Yachthäfen, Hotels und Golfplätzen in Gebieten, die eigentlich zum Schutz vor dem steigenden Meeresspiegel ausgewiesen werden müssten.

Weder Einheimische noch Touristen werden sicher sein, solange die Geschäftemacherei nicht durch eine vernünftige und wirksame Planung des Küstenmanagements in Schranken gehalten wird. Das Küstenmanagement muss sicherstellen, dass die natürlichen Grün- oder Pufferzonen gegen Wind und Wellen dadurch erhalten oder wiederhergestellt werden. Viele Experten, die den Tsunami und die Wirbelsturm-Katastrophen in Asien untersucht haben, sind der Meinung, dass die zerstörerischen Kräfte an den Stellen, wo es Mangroven, Korallenriffe, Sanddünen und andere natürliche Barrieren gab, sehr viel geringer waren. Dies hat vielen Menschen vor Ort das Leben gerettet. In anderen Gebieten, in denen es diese natürlichen Schutzbarrieren nicht mehr gab, waren die lokalen Gemeinschaften nun besonders gefährdet – hauptsächlich aufgrund unregulierter und schlecht geplanter industrieller Entwicklung entlang wichtiger Küstenzonen.

Ressourcenmanagement in den Händen von Gemeinschaften

Es wird zunehmend erkannt, dass lokale Gemeinschaften bei Entwicklungen, die ihr Leben und ihre Ressourcen betreffen, in Entscheidungen einbezogen werden müssen. Wo die einheimische Bevölkerung Verantwortung für den Schutz, die Wiederherstellung und das Management ihrer natürlichen Ressourcenbasis übernimmt, ist es sehr viel wahrscheinlicher, dass diese Ressourcen – seien es Mangroven oder Wasserwege, landwirtschaftlich genutzter Boden oder Wälder – für zukünftige Generationen erfolgreich erhalten werden.

Üblicherweise war in den meisten Ländern immer das staatliche Forstministerium für die Waldbewirtschaftung zuständig. Das galt auch für die Mangroven in Thailand. Inzwischen gibt es in Thailand, wie auch in vielen anderen Ländern in Südostasien und anderswo, eine starke Bürgerbewegung zur Wiedererlangung der Kontrolle über die natürlichen Ressourcen. Das gilt insbesondere für Waldgebiete in Dorfnähe, und dies obwohl es keine klaren Gesetze gibt, die ein von den Gemeinschaften selbst getragenes Management stützen würden.

Förderung einheimischer Management-Kapazitäten

Das Katastrophenvorsorge-Programm der Ecumenical Coalition on Tourism (ECOT) gab dem Asien-Büro des Mangrove Action Projects Gelegenheit, an praktischer Trainingsarbeit zum Management natürlicher Ressourcen mitzuwirken. Das Mangrove Action Project führte Trainingsprogramme für Mitarbeiter der in Thailand ansässigen Asia Resource Foundation (ARF) und einige Führungspersonen aus den vom Tsunami betroffenen Gemeinden in den Provinzen Ranong, Phang Nga und Phuket durch. Aus diesen Trainingsprogrammen haben die Mitarbeiter von MAP die Erkenntnis mitgenommen, dass der Wissenstransfer durch Mitglieder einer im gemeindebasierten Management erfahrenen Dorfgemeinschaft an eine andere Gemeinschaft eine effektive Methode der Informationsvermittlung ist. Tourismus in den Händen von Dorfgemeinschaften kann ein wirksames Instrument sein, um den Schutz, die Wiederherstellung und die kluge Nutzung von Küstenressourcen zu fördern.

Tourismus in den Händen der Dorfgemeinschaft von Lion

Koh Phra Thong ist eine Insel in der Provinz Phang Nga, vor der andamanischen Küste. Es ist eine der am wenigsten entwickelten Inseln Thailands und war vom Tsunami 2004 schlimm betroffen. Das Dorf Lion wurde mit Unterstützung des Lion Club International für Überlebende des Tsunami gebaut. Hier sammeln sich Menschen aus verschiedenen Dörfern der Insel, darunter Moken (Seenomaden), Thailänder, Chinesen und jüngst auch Burmesen. Das Dorf Lion besteht aus 40 Haushalten und hat 126 Einwohner. Doch nicht alle Dorfbewohner leben dauerhaft im Dorf, denn es gibt zu wenige Möglichkeiten für sie, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Die meisten Menschen sind von der Fischerei abhängig. Ein wenig Einkommen erzielen sie auch im Bausektor und von kleinen Cashew-Plantagen.

Das Mangrove Action Project arbeitet seit 2007 auf der Insel, um in Kooperation mit der italienischen Naturschutzorganisation Naucrates ein Umweltbildungsprogramm einzuführen. Zu dem Projekt gehört auch, Alternativen zu entwickeln, mit denen die Dorfbewohner ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Ein von der Dorfgemeinschaft selbst getragener Tourismus war für Lion kein gänzlich neues Konzept. Einige Haushalte hatten bereits zuvor – in der Brutsaison der Meeresschildkröten 2007-2008 – internationale Freiwillige von Naucrates aufgenommen. Elf Gastgeber waren daran interessiert, die Idee eines ganzjährigen Home-Stay-Projekts weiterzuverfolgen. Nach einem zweitägigen Besuch zum Kennenlernen des Dorfes Talae Nok auf dem Festland in der Provinz Ranong waren die Teilnehmer von Lion entschlossen, es trotz der vielen damit verbundenen Herausforderungen, mit "gemeindebasiertem Tourismus" zu versuchen. Die Integration von Fragen der Sicherung des Lebensunterhalts und Umweltthemen in Talae Nok, dessen Bewohner ebenfalls von der Kleinfischerei abhängig sind, diente als hervorragendes Modell.

Die Bewohner von Lion haben kürzlich ihre eigene Initiative zur Wiederaufforstung von Mangroven gestartet. Vorbild war eine weitere Dorfgemeinschaft, die sie zuvor besucht hatten, und die ebenfalls auf einen Tourismus setzt, über den sie selbst die Kontrolle hat. Das zeigt deutlich den Veränderungsprozess von unabhängigen Fischern hin zu einer dörflichen Gemeinschaft von Fischern, die aktiv werden, um die gemeinsamen Ressourcen zu schützen, von der die gesamte Fischerei abhängig ist. Es stellt eine enorme Herausforderung dar und braucht viel Zeit, das gesteckte Ziel zu erreichen. Hat dieser Wandel jedoch erst einmal stattgefunden, wird die Dorfgemeinschaft von Lion sehr viel besser in der Lage sein, nicht nur mit Naturkatastrophen umzugehen, sondern auch mit von Menschen verursachten Bedrohungen, wie dem steigenden Meeresspiegel oder der Erschließung durch die Tourismuswirtschaft.

Alfredo Quarto ist Direktor des Mangrove Action Projects (MAP), das er 1992 mitgegründet hat. Jim Enright arbeitet seit 2001 als Koordinator des Asienbüros von MAP in Trang, Südthailand.

Der Beitrag ist eine gekürzte, übersetzte Version des Beitrags "The View That Tourists Must Demand To See To Believe" aus dem neu erschienenen Buch "Disaster Prevention in Tourism – Perspectives on Climate Justice" von Ceasar D'Mello, Jonathan McKeown und Sabine Minninger (Red.), herausgegeben von der Ecumenical Coalition On Tourism, Chiang Mai, Thailand, 2009. ISBN 9789742356446. 317 Seiten.

Redaktionelle Bearbeitung und Übersetzung aus dem Englischen: Christina Kamp

(Anschläge, Zeilen, Dezember 2009)

Fünf Jahre nach der Flutwelle

Tsunami-Tourismus in Südindien

Von Sajeer Abdul Rehman

T. Ravindran lebt mit seiner vierköpfigen Familie in einer verfallenen Hütte direkt am Meer. Sie besteht aus nur einem Raum und ist mit Palmblättern gedeckt. Ravindran ist ein traditioneller Fischer in Pozhikara, einem Dorf in der Nachbarschaft des Touristenortes Veli im südindischen Bundesstaat Kerala. Als ich ihn nach dem neuen, über einen Meter hohen, befestigten Strandweg für Touristen fragte, der direkt vor seinem Haus entlang gebaut wurde, sagte er: "Genau da, wo diese Konstruktion entstanden ist, lag immer mein Boot. Ich weiß nicht, wie das heißt, was sie da gebaut haben, aber es soll wohl für die Touristen sein." Er erzählt mir, wie dieser Ort schon seit Generationen von seiner Familie für die Fischerei genutzt wird. "Aber wir haben kein eingetragenes Recht an dem Land", sagt er. "Wir haben traditionell hier gelebt, ohne Einschränkungen durch irgendwen." Nun können viele Fischer ihre Boote hier nicht mehr parken. "Diese Mauer, dieser Weg, wie auch immer man das nennen will, ist ein Hindernis für uns. Immer wenn das Meer etwas rauer ist und näher an unsere Häuser heranrückt, müssen wir die Boote verlagern. Das passiert jetzt recht häufig, und da müssen wir nun die Boote um dieses Ding herummanövrieren."

Als ich Ravindran gegenüber erwähnte, dass der Weg mit Geldern gebaut wurde, die zum Wiederaufbau nach dem Tsunami vorgesehen waren, war er einen Moment lang wie erstarrt. "Wie können sie das tun, wie können sie Tsunami-Gelder für den Tourismus verwenden?", fragte er schließlich. "Hier hat der Tsunami ja gar keine Zerstörung angerichtet. Und das Geld sollte doch für uns, für die Fischer, für die Verbesserung unserer Lebensumstände sein. Wir leben in ständiger Angst vor dem Meer. Nach dem Tsunami ist unsere Situation noch schlimmer geworden, als sie vorher ohnehin schon war. Kein Wunder, dass die Regierungsbeamten uns nicht konsultiert haben. Sehen Sie nur, unter welchen Bedingungen wir leben! Vielleicht wurde dieses Ding da gebaut, um einen besseren Blick auf unsere Misere zu erlauben, als Teil der Szenerie für die Touristen?"

Zweckentfremdung von Tsunami-Geldern

Es ist kein Wunder, dass die Fischer schockiert sind zu erfahren, dass das Tourismusministerium ihrer demokratisch gewählten Regierung derartige Informationen zurückhält. Auf eine Anfrage von "Kabani – the other direction" mit Bezug auf das indische Gesetz zum Recht auf Information war die Behörde "Kerala Tourism" nicht bereit, ausreichend Details über die Verwendung von Geldern aus dem Tsunami Wiederaufbau-Fonds zur Entwicklung des Strandtourismus offen zu legen. Die Anfrage bezog sich zum Beispiel auf das künstliche Riff, das in Kovalam Beach errichtet werden soll (s. TW 50, März 2008). Es ist eines von 22 Tourismusprojekten, die derzeit geplant sind oder bereits umgesetzt werden, und die mit Tsunami-Geldern finanziert werden. All diese Projekte sind in Orten vorgesehen, wo der Tsunami keinen Schaden an der touristischen Infrastruktur verursacht hat.

Kaum Arbeitsplätze

Das Dorf Chothavilai liegt direkt an der Küste, in der Nähe von Kanyakumari, einem beliebten Pilgerort im Bundesstaat Tamil Nadu, an der Südspitze Indiens. Am Strand gibt es einen kleinen Touristenpark. Tsunami-Gelder in Höhe von 2,4 Millionen Rupien (ca. 35.000 Euro) wurden ausgegeben, um diesen Park instand zu setzen. Die

Regierung von Tamil Nadu zitiert in ihrem tourismuspolitischen Konzept das Tourismusministerium der indischen Zentralregierung und sagt, dass für jede in den Tourismus investierte Million Rupien 47,5 Arbeitsplätze geschaffen würden.

Auf die Frage, wie viele Einheimische hier in Chothavilai von der Tourismusentwicklung profitiert hätten, antwortet der Besitzer eines kleinen, behelfsmäßig eingerichteten Ladens am Touristenstrand: "Der Tourismus hat kaum Jobs oder Vorteile gebracht. Nur fünf oder sechs Leute mit solchen Läden wie meinem haben etwas davon. Aus meiner persönlichen Sicht ist es also gut, aber für die Menschen hier gibt es Probleme. Viele Leute mussten ihr Land an die Tourismuswirtschaft verkaufen. Einheimische können hier kein Land mehr für sich oder ihre Kinder erwerben, denn die Grundstückspreise sind enorm gestiegen. Die Touristenpolizei verjagt Einheimische vom Strand, mit der Begründung, sie würden die Touristen behelligen. Die Frauen aus dem Dorf können sich nicht mehr so frei bewegen, wie sie es gewohnt waren, denn sie werden von auswärtigen Besuchern belästigt."

Verletzungen der Richtlinien zum Küstenschutz

In Chothavilai haben die Tourismusinvestitionen die Anfälligkeit der einheimischen Bevölkerung und der Umwelt erhöht. Um den Touristenstrand durch eine Straße und weitere Infrastruktur zu erschließen, wurden vor dem Tsunami Sanddünen zerstört, die als natürliche Schutzbarrieren vor dem Meer dienten. Durch den Tsunami verloren in dieser Gegend 30 Menschen ihr Leben.

Die Regierungen von Kerala und Tamil Nadu haben bei der Zweckentfremdung von Tsunami-Geldern geholfen, die für die Bevölkerung an der Küste gedacht waren. Indem diese Gelder für touristische Entwicklung ausgegeben werden, nutzen sie der Tourismuswirtschaft und marginalisieren die ohnehin schon benachteiligte einheimische Bevölkerung noch weiter. All diese Tourismus-Bauten verletzen die bestehenden Richtlinien zum Küstenschutz, die dazu gedacht sind, die Ökologie der Küstenzone zu schützen. Diese Richtlinien schützen auch die Rechte der Fischer. Nach dem Tsunami sollte 2005 eine neue Gesetzgebung eingeführt werden, die so genannte "Coastal Management Zone Notification". Damit sollte eine groß angelegte touristische und andere industrielle Entwicklung entlang der Küste zugelassen werden. Schutzmaßnahmen für die traditionellen Rechte der Küstenbewohner und für die Ökosysteme der Küste waren darin nicht vorgesehen. Nach weit reichenden Protesten und Widerstand musste die neue Gesetzgebung 2009 schließlich verworfen werden.

Tsunami-Tourismus

Im Juni 2008 berichtete die "Times of India", die Regierung von Tamil Nadu würde Möglichkeiten in Erwägung ziehen, aus den vom Tsunami betroffenen Dörfern Denkmäler der Katastrophe zu machen. Ziel sei es, die Erinnerung an die Zeit vor dem Tsunami wach zu halten und Besucher über die verheerenden Auswirkungen der Katastrophe an diesen Orten aufzuklären. Dies, so hieß es, würde auch verhindern, dass diese Orte völlig in Vergessenheit gerieten. Die Regierungen der südindischen Bundesstaaten könnten mit Leichtigkeit "Tsunami-Tourismus" fördern, denn auch fünf Jahre nach dem Tsunami sind noch immer viele der betroffenen Gemeinschaften in einer erbärmlichen Situation. "Unsere Misere als Szenerie für Touristen." In den vom Tsunami betroffenen indischen Bundesstaaten finden T. Ravindran's Worte ihren Widerhall in den Eingriffen des Tourismus in das Leben der Menschen.

Sajeer Abdul Rehman ist Mitglied von "KABANI – the other direction". Er arbeitet mit Gemeinschaften in den vom Tsunami betroffenen Küstenregionen in Kerala und Tamil Nadu

zusammen, um ihre Fähigkeiten zu stärken, sich gegen negative Entwicklungen zu Wehr zu setzen, die ihr Leben betreffen. In dieser Arbeit wird Kabani von der britischen Nichtregierungsorganisation Tourism Concern unterstützt.

Übersetzung aus dem Englischen: Christina Kamp

(7.271 Anschläge, 97 Zeilen, Dezember 2009)

Klimawandel und Tourismus

Menschen statt Profit!

Zivilgesellschaftliche Perspektiven zu Tourismus und Klimawandel

Von Amélie Vignaud

"Die Tourismuswirtschaft muss sofort handeln, um ihre Emissionen zu reduzieren und einen breiten Paradigmenwechsel von allein gewinnorientierten Strategien hin zu Strategien vorzunehmen, die sich an den Menschen orientieren." So heißt es in einem Positionspapier, das zivilgesellschaftliche Gruppen und Organisationen anlässlich der Klimaverhandlungen der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) vom 29. September bis 9. Oktober 2009 in Bangkok entwickelt haben. Die Aktivisten erhoben ihre Stimme angesichts der Notlage von Gemeinschaften, die schon heute von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sind. Ihre kreativen Veranstaltungen stießen auf das Interesse der Medien und stärkten die Solidarität unter den verschiedenen Gruppen, die im Vorfeld der 15. Vertragsstaatenkonferenz der UNFCCC im Dezember in Kopenhagen über Monate hinweg entstanden war.

Forderung nach Klimagerechtigkeit

Unter dem Dach der "People's Action on Climate Change (PACC)" organisierte die Ecumenical Coalition on Tourism (ECOT) einen Workshop unweit des Veranstaltungsortes der UN-Konferenz. In den Präsentationen ging es um die Verbindungen zwischen Tourismus, Klimawandel und Landrechten, Wasserknappheit, Energie und Ressourcennutzung sowie die Nutzung von Agro-Treibstoffen im tourismusbedingten Verkehr. Allen Präsentationen gemeinsam war die Forderung nach Klimagerechtigkeit und, dass die Tourismuswirtschaft ihre Emissionen auf faire und gerechte Weise reduzieren müsse.

Eine eintägige Konferenz zu Klimawandel und Klimagerechtigkeit, die von PACC-Mitgliedern organisiert wurde, sollte Basisgruppen ein Forum bieten. Tourismus-kritische Organisationen riefen die Reisebranche dazu auf, Verantwortung zu übernehmen und Menschen statt Profite ins Zentrum ihrer Aktivitäten zu rücken. Die Erklärung der PACC nannte den Tourismus als eine der Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Klimawandel.

Süd-Konsultation

ECOT organisierte eine "Süd-Konsultation", die wertvolle Einsichten in verschiedene Problemfelder im Zusammenhang mit Klimawandel und Tourismus gab. Die Teilnehmenden entwickelten ein Positionspapier, in dem die Menschen, die vom Klimawandel am stärksten betroffen sind, im Mittelpunkt stehen. In dem Dokument wird die Tatsache betont, dass noch immer keine verbindlichen Maßnahmen bezüglich der Emissionen aus dem Flug- und Schiffsverkehr getroffen wurden und dass nun in den neuen UN-Abkommen der Beitrag des Tourismus zu den Klimagas-Emissionen und damit zum Klimawandel berücksichtigt werden müsse.

Die Verfasser des Positionspapiers bestehen darauf, dass man sich nicht länger hinter "falschen Lösungen" verstecken dürfe. Markt-basierte Mechanismen und falsche Lösungen des Klimaproblems, wie der Clean Development Mechanism (CDM, Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung), REDD (die Reduktion von Emissionen aus Entwaldung und der Schädigung von Wäldern), Agro-Treibstoffe und der Emissionshandel seien nicht akzeptabel. Angesichts der dramatischen Zunahme der Erderwärmung, von der im letzten Sachstandsbericht des Weltklimarates die Rede ist, müssen die Industrieländer ihre Emissionen innerhalb ihrer eigenen Länder reduzieren. Für den Tourismus werden andere Wege vorgeschlagen: "Der Klimaschutz im Tourismus erfordert eine bedeutende Veränderung der gegenwärtigen Formen des Massentourismus und ein ernsthaftes Engagement der Regierungen zu diesem Problemfeld, um den Klima-Fußabdruck des Tourismus zu verringern. Ein klein angelegter, fairer, gerechter und partizipativer Tourismus, der die Menschen in den Mittelpunkt stellt, sollte sehr viel mehr Aufmerksamkeit erhalten", heißt es in dem Positionspapier.

Die endgültige Version des Positionspapiers wurde am 10. Dezember 2009 auf einer Veranstaltung in Kopenhagen anlässlich der 15. Vertragsstaatenkonferenz der UNFCCC vorgestellt. ECOT und andere tourismuskritische Gruppen diskutierten auf dieser Veranstaltung die klimapolitischen Herausforderungen für den Tourismus u.a. mit Vertretern der Welttourismusorganisation der Vereinten Nationen.

Weitere Informationen: www.ecotonline.org

Das Positionspapier zum Download: <http://www.tourism-watch.de/de/node/1352>

Amélie Vignaud ist Koordinatorin im Bereich Kommunikation und Forschung bei der Ecumenical Coalition On Tourism (ECOT).

Übersetzung aus dem Englischen: Christina Kamp

(4.368 Anschläge, 63 Zeilen, Dezember 2009)

Plantagen für Biosprit schüren Hungerkatastrophe in Äthiopien

Die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) wirft der Regierung Äthiopiens vor, mit einer verfehlten Landwirtschaftspolitik die Hungerkatastrophe am Horn von Afrika zu verschärfen. "Statt der Nahrungsproduktion absoluten Vorrang zu geben, setzt Äthiopien auf die Erzeugung von Biosprit und den Anbau von Blumen für den Export", kritisiert der GfbV-Afrikareferent Ulrich Delius. "So werden Kleinbauern und Nomaden von ihrem Land vertrieben oder zum Verkauf ihrer ohnehin kleinen Parzellen an zumeist ausländische Investoren gedrängt." In Äthiopien seien durch eine lange Dürreperiode und geringe Regenfälle während der beiden letzten Regenzeiten nicht nur die Folgen des Klimawandels zu spüren. Die verheerenden Konsequenzen der Naturkatastrophe würden durch die Exportpolitik der Regierung noch zusätzlich verschärft.

Besonders katastrophal seien die Folgen des Biosprit-Booms, sagte Delius. "Obwohl Millionen Äthiopier hungern, will die Regierung nun 2,7 Millionen Hektar Land an Investoren verpachten, die darauf Energiepflanzen wie Jatropha, Ölpalmen, Rizinus oder Zuckerrohr anbauen wollen." Mehr als 2.000 Unternehmen aus China, Indien, Saudi-Arabien und anderen Staaten hätten bereits investiert. Auch eine Tochterfirma eines Münchener Unternehmens plane Plantagen für Biodiesel auf 200.000 Hektar Land der unterdrückten Bevölkerungsmehrheit der Oromo. Eine Plantage von 15.000

Hektar habe die Firma bereits eingerichtet. Dafür würden Wälder gerodet, die für das Klima und die Bodenerhaltung wertvoll seien.

Äthiopiens Regierung behauptet, der Ausbau der Biosprit-Plantagen gefährde nicht die Nahrungsmittelproduktion, da nur landwirtschaftlich nicht genutztes Land verpachtet werde. "In zahlreichen Fällen konnte jedoch nachgewiesen werden, dass das Land zuvor noch von Kleinbauern und Nomaden genutzt wurde." So hätten Afar-Nomaden 80 Prozent des fruchtbaren Landes im Awash-Tal an eine Zuckerrohr-Plantage verloren. Mindestens 330.000 Hektar wurden im Zentrum, im Süden und im Westen Äthiopiens bereits für Biodiesel-Projekte verpachtet, obwohl in diesen Gebieten die Hungerkatastrophe besonders gravierend sei.

Weitere Informationen: Gesellschaft für bedrohte Völker e.V., www.gfbv.de

-ck-

(2.255 Anschläge, 30 Zeilen, Dezember 2009)

Kurzinfos und Hinweise

"Tourismus von Weltklasse" im Nordosten Sri Lankas?

Der Wirtschaftszweig, der am meisten vom Ende des Terrorismus in Sri Lanka profitieren werde, sei der Tourismus, meint der srilankische Minister für Tourismusförderung, Faizer Musthapha. Mit einem auf zehn Jahre angelegten Masterplan zur touristischen Entwicklung des Nordostens der Insel solle die Infrastruktur-Entwicklung der früheren Kriegsgebiete "geplant" verlaufen, heißt es in einem Bericht von "lanka business online". Nach Angaben des Direktors der srilankischen Tourismusbehörde, S. Kalaiselvam, seien neue Tourismuszentren z.B. in Nilaveli und Kuchchaveli an der Ostküste, aber auch in Kalpitiya an der Nordwestküste Sri Lankas geplant. Die Ostküste habe die besten Strände, so der Tourismusdirektor. Dort wolle Sri Lanka auf "Tourismus von Weltklasse", d.h. einen Tourismus der Hochpreis-Kategorie, setzen. In- und ausländische Investoren seien eingeladen worden, Hotelanlagen zu bauen, für die die Regierung Land zu Verfügung stellen würde. Die britische Menschenrechtsorganisation "Beacon" weist derweil darauf hin, dass die srilankische Regierung noch immer eine große Zahl unschuldiger Zivilisten aus den tamilischen Gebieten in Camps gefangen halte. Ihre Heimat sei es, die nun im Norden und Osten des Landes für die touristische Erschließung verplant werde.

-ck-

(1.331 Anschläge, 17 Zeilen, Dezember 2009)

Kritik an Bio-Kraftstoffen

So genannte Bio- oder Agro-Kraftstoffe sind kein Ausweg aus der Klimakrise. Sollte die Europäische Union ihre Richtlinie zu Erneuerbaren Energien im Verkehrssektor durch Umstellung auf Biokraftstoffe umsetzen wollen, ist dies alles andere als nachhaltig. Wie eine Reihe europäischer Umwelt- und Entwicklungsorganisationen in einer Analyse der europäischen Bio-Kraftstoff-Politik feststellen, riskiert die EU damit mehr Schaden anzurichten als Nutzen zu generieren. Insbesondere durch die veränderte Landnutzung könnten letztlich mehr Emissionen freigesetzt werden, als eingespart würden, heißt es in der Publikation "Biofuels. Handle with care". Wo landwirtschaftliche Flächen zur Kraftstoffproduktion umgenutzt werden, müssten anderswo Wälder gerodet werden, um den steigenden Nahrungsmittelbedarf decken zu können. Auch diese "indirekten"

Emissionen seien mit zu berücksichtigen. Hinzu komme der Verlust an biologischer Vielfalt. Die EU-Richtlinie beinhalte nicht nur zahlreiche Unsicherheiten und Schwachstellen, sie sei auch kontraproduktiv, denn sie verhindere eine ökologisch und wirtschaftlich zukunftsfähige Entwicklung des Transportsektors.

Weitere Informationen: z.B. www.eeb.org, www.birdlife.org

-ck-

(1.235 Anschläge, 16 Zeilen, Dezember 2009)

Klimawandel und Tourismus

Anlässlich der UN-Klimakonferenz in Kopenhagen hat Respect – Institut für integrativen Tourismus und Entwicklung aus Wien in Zusammenarbeit mit EED-Tourism Watch und Naturfreunde Internationale die Publikation "Tourismusentwicklung im Klimawandel" herausgegeben. Das Heft beleuchtet Hintergründe und Perspektiven zur Rolle des Tourismus in der internationalen Klimapolitik. Der Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung (akte) in Basel hat das Positionspapier "Tourismus und Klima: Wer bremst die Irrfahrt in die Katastrophe?" veröffentlicht und fordert darin, dass endlich auch der Tourismus in der Klimadebatte Berücksichtigung finden müsse.

Weitere Informationen: www.respect.at, www.tourism-watch.de, www.fairunterwegs.org

-ck-

(748 Anschläge, 10 Zeilen, Dezember 2009)

Dokumentation zum 3. Weltkongress gegen die sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen

Der Bericht der Kinderrechtsorganisation ECPAT zum Dritten Weltkongress gegen die sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen, der im November 2008 in Rio de Janeiro stattfand, ist jetzt auf der Konferenz-Website verfügbar. Er enthält die wichtigsten Kongressbeiträge, Zusammenfassungen der Podiumsveranstaltungen, Workshops und Dialogveranstaltungen, Powerpoint-Präsentationen und einen geschichtlichen Rückblick auf frühere Weltkongresse. Der Bericht soll bei der Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen und Anregungen des Kongresses helfen. Auf Aufgaben und Handlungsansätze in Deutschland weist zudem ein Dossier hin, das unter dem Titel "Schutz der Kinder vor sexueller Ausbeutung. Der Dritte Weltkongress in Rio de Janeiro" von ECPAT Deutschland, dem EED, Misereor und der Kindernothilfe in Zusammenarbeit mit der Redaktion "welt-sichten" herausgegeben wurde.

Weitere Informationen: www.ecpat.net/WorldCongressIII/index.php, www.ecpat.net; www.tourism-watch.de/files/EED_sexuelle%20Ausbeutung_2009_deu.pdf

-ck-

(1.108 Anschläge, 15 Zeilen, Dezember 2009)

Literatur, Materialien

CSR zum Schutz von Kindern vor Ausbeutung

"Die soziale Verantwortung der Tourismuswirtschaft"

Ethische Aspekte werden in Zukunft das ökonomische Überleben entscheidend mitbestimmen. Das gilt auch für Tourismusunternehmen, stellt Mandy Dietzschkau in

ihrer Diplomarbeit fest, die der Vdm Verlag Dr. Müller unter dem Titel "Die soziale Verantwortung der Tourismuswirtschaft" veröffentlicht hat. Die Autorin untersucht Maßnahmen gegen Kinderarbeit und Kinderprostitution im Tourismus und deren Wirkung, die sie zum Teil in Frage stellt. Internationale Verhaltenskodizes, Sozialstandards und CSR-Leitbilder würden im betrieblichen Alltag der Tourismuswirtschaft noch kaum umgesetzt. Gegenüber dem Verhaltenskodex zum Schutz der Kinder gegen kommerzielle sexuelle Ausbeutung im Tourismus gebe es noch immer Bedenken in der Reisebranche. Der Kodex könne "abschreckend für den Verkauf" und "mit Verlusten verbunden" sein, so die Befürchtung in den Unternehmen. In einer nicht-repräsentativen Befragung von 15 Reiseveranstaltern in Dresden stellte die Autorin fest, dass vier DRV-Mitglieder weder den Verhaltenskodex noch die Kinderrechtsorganisation ECPAT kannten. Sie kommt zu dem Schluss, dass eine Einzelunterzeichnung des Kodex mehr Sinn mache, als die Unterzeichnung durch den Verband. So würden sich die unterzeichnenden Unternehmen dann meist sofort engagieren. Da die Umsetzung des Verhaltenskodex bislang nicht hinreichend sichergestellt werden könne, empfiehlt die Autorin die Einführung eines Gütesiegels, das Reiseveranstalter, die die Kriterien zufrieden stellend umsetzen, innerhalb ihres Marketings nutzen könnten.

Die soziale Verantwortung der Tourismuswirtschaft. Gegen den Missbrauch von Kindern in Urlaubsländern. Von Mandy Dietzschkau, Vdm Verlag Dr. Müller, Saarbrücken, 2008. ISBN 978-3836452694. 181 Seiten.

-ck-

(Anschläge, Zeilen, Dezember 2009)

CSR zum Nachschlagen

"The Oxford Handbook of Corporate Social Responsibility"

Immer weniger sind Staaten in der Lage, eigenes wirtschaftliches Handeln in der globalisierten Welt zu steuern. Damit kommt den Selbstregulierungsmechanismen der Wirtschaft, der Macht der Verbraucher und der zivilgesellschaftlichen Kontrolle wachsende Bedeutung zu. Im Oxford-Handbuch zur gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen (Corporate Social Responsibility – CSR) beleuchten führende Experten den aktuellen Stand des wissenschaftlichen CSR-Diskurses. Dabei wird auch deutlich, dass für CSR in Entwicklungsländern deutlich andere Prioritäten gelten. Während in den Industrieländern Verbraucherschutz, Fairer Handel, Öko-Marketing, Klimaschutz oder sozialverantwortliches Investment im Vordergrund stehen, ist es in Entwicklungsländern eher die Minderung der Armut, die Verbesserung der Gesundheitsversorgung und Bildung sowie der Ausbau der Infrastruktur. CSR-Konzepte, die in den einzelnen Ländern entwickelt wurden, helfen meist besser, auf die dringendsten Probleme zu reagieren, als "importierte" Konzepte. Dies gilt insbesondere dann, wenn sie in der Kultur der jeweiligen Region verwurzelt sind. Denn CSR ist keineswegs nur ein „westliches“ Konzept. Kulturelle Traditionen der Philanthropie, Geschäftsethik und Einbettung wirtschaftlicher Tätigkeit ins gesellschaftliche Leben finden sich auch im Hinduismus, Buddhismus und Islam. Oft wird CSR allerdings als Lückenfüller gesehen, wenn es darum geht, die Unterlassungssünden schwacher, korrupter oder finanziell schlecht ausgestatteter Regierungen auszugleichen.

The Oxford Handbook of Corporate Social Responsibility. Von Andrew Crane et al., Oxford University Press, 2009. ISBN 978-0-19-957394-3. 590 Seiten.

-ck-

(1.754 Anschläge, 23 Zeilen, Dezember 2009)

Unter extremen Bedingungen

Bildband "Sherpas am Everest – Die Geschichte der wahren Helden"

Doku-DVD "Sherpas - Die wahren Helden am Everest"

Es gibt wohl Dutzende von Berichten und Dokumentationen über die Besteigung des Mount Everest, aber nur wenige, in denen die Sherpas überhaupt Erwähnung finden. Dieser Film und der darauf aufbauende Bildband wählen ganz bewusst die Perspektive dieser Männer, ohne die wohl kaum ein westlicher Bergsteiger jemals den höchsten Gipfel der Welt erklimmen könnte. Um den gemeinsam von einem nepalesischen und einem schweizerischen Team produzierten Film zu realisieren, wurden eigens einige Sherpas zu Kameramännern und Fotografen ausgebildet und führten Interviews mit ihren Kollegen. So konnte erreicht werden, dass die Sherpas offen über ihre Gefühle auch den Bergsteigern gegenüber sprechen konnten. Darüber hinaus kommen auch die Frauen und Kinder einiger Bergführer zu Wort und der religiöse und spirituelle Alltag wird dargestellt.

Der bildgewaltige und berührende Film zeigt, wie westliche Bergsteiger und Sherpas auf ihren oft zweimonatigen Expeditionen zusammen wachsen, gerade wenn dramatische Ereignisse die Gruppen treffen. Es wird gezeigt, wie gefährlich und anstrengend die Arbeit für die Träger und Bergführer ist und es wird ein Gefühl dafür vermittelt, welch ein erhabenes Ereignis es für jeden Sherpa darstellt, den Gipfel des Everest zu erreichen. Dabei wird kein Hehl daraus gemacht, dass einige zahlende Bergsteiger sich rücksichtslos und egoistisch verhalten und so das Leben ihrer Begleiter erschweren und sogar gefährden. Der Film und das Buch zeugen von dem Respekt, den die Sherpas für ihre Arbeit als Träger und Bergführer verdienen. Sie ermöglichen es, Sherpas nicht nur als Dienstleister am Berg wahrzunehmen, sondern als Menschen, für die jede einzelne Besteigung des Berges eine enorme physische und emotionale Belastung darstellt.

Sherpas am Everest – Die Geschichte der wahren Helden. Von Otto C. Honegger und Frank Senn, Zürich, 2009. ISBN 978-3-909111-62-6. 172 Seiten.

Sherpas – Die wahren Helden am Everest. DVD. CMS Constructive Media Service, 2009. ASIN: B002FP4KW2. 153 Minuten.

-am-

(2.152 Anschläge,30 Zeilen, Dezember 2009)

Mobilität in der Moderne

"Irrfahrer und Weltenbummler"

Sieglinde Geisel liefert mit ihrem Buch „Irrfahrer und Weltenbummler“ eine kurzweilige, meist witzige und mitunter philosophische Auseinandersetzung rund um das Thema Mobilität. Sie blickt dabei in die Vergangenheit, sammelt allerhand Reiseanekdoten von berühmten Persönlichkeiten und stößt dabei immer wieder auf Details, die einem in der Retrospektive fremd vorkommen (z.B. die Eisenbahnkrankheit). Sie zeigt dabei auch, wie Mobilität unser gesamtes Leben verändert und wie räumliche Bewegung unsere geistige Bewegungsfreiheit beeinflussen kann.

Irrfahrer und Weltenbummler. Von Sieglinde Geisel, Berlin, 2008. ISBN 9-783-937989-38-9. 246 Seiten.

-am-

(702 Anschläge,11 Zeilen, Dezember 2009)

Neue Sympathie-Magazine 2009

In bewährter Weise beleuchten die neuen SympathieMagazine des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung komplexe Sachverhalte und gewähren ihren Leserinnen und Lesern Einblicke in fremde Kulturen. Mit viel Respekt und Zuneigung erzählen sie vom Alltag, von Lebensweise und Gebräuchen, von Kunst und Wirtschaft, Geschichte und Politik in ausgewählten Ländern. In Kooperation mit EED-Tourism Watch sind in diesem Jahr die Hefte "Südafrika verstehen" und "Russland verstehen" völlig neu geschrieben worden. "Kuba verstehen" wurde überarbeitet. Außerdem neu erschienen sind die Hefte zu Spanien und Italien. In Vorbereitung ist "Ägypten verstehen".

Bezug: Einzel Exemplare sind bei EED Tourism Watch erhältlich (tourism-watch@eed.de), größere Mengen beim Studienkreis für Tourismus und Entwicklung zu bestellen, Tel. 08177-1783, Fax 08177-1349, E-Mail: info@studienkreis.org

Weitere Informationen und Online-Shop: www.sympathiemagazin.de

-ck-

(961 Anschläge, 13 Zeilen, Dezember 2009)

Veranstaltungen und Termine

Internationale Tourismusbörse (ITB) 2010 in Berlin

Die ITB Berlin 2010 findet vom 10. bis 14. März statt. Von Mittwoch bis Freitag ist die Messe für Fachbesucher geöffnet. Vom 10. bis 12. März findet parallel zur Messe der ITB Berlin Kongress statt. EED Tourism Watch wird auf der ITB mit einem Stand vertreten sein. Das geplante Veranstaltungsprogramm wird unter dem Motto "Fair play – auch im Tourismus" stehen.

Weitere Informationen: www.itb-berlin.de, www.itb-kongress.de

-ck-

(474 Anschläge, 7 Zeilen, Dezember 2009)

20. Reisepavillon: Von der Messe zum Kongress

Im 20. Jahr will sich der Reisepavillon 2010 in neuer Form präsentieren. Nach zwei Jahrzehnten als alternative Reismesse verabschiedet sich der Reisepavillon davon, weiterhin den Rahmen für umwelt- und sozialverantwortlich orientierte Aussteller zu liefern. Verbraucherinnen und Verbraucher, die nachhaltige Formen des Reisens suchten, fänden heute auf allen Reismessen entsprechende Angebote im „grünen Bereich“, so die Begründung der Organisatorin Anke Biedenkapp. Vom 22. bis zum 25. April 2010 lädt der Reisepavillon daher Fachleute des nachhaltigen Tourismus zu einem Kongress in Berlin ein. Hauptveranstaltungsort ist das Harnack-Haus/Max-Planck-Gesellschaft in Berlin-Dahlem.

Weitere Informationen: www.reisepavillon-online.de

-ck-

(780 Anschläge, 11 Zeilen, Dezember 2009)

SympathieMagazine

Länder- und Themenhefte u.a. über: China, USA, Südafrika, Ägypten, Tunesien, Kuba, Türkei, Fremdes, Kinderrechte, Islam, Buddhismus; DIN A5 Hefte je 68 Seiten; Einzelpreis Euro 3,60 incl. Versand / ab 50 Stück Euro 1,65 zzgl. Versand und MwSt.

Eine informative, unterhaltsame Lektüre, die u.a. Reisenden Einblicke hinter die touristischen Kulissen erlaubt. In kurzen, kompetenten Hintergrundreportagen wird über Kultur, Religion, Geschichte und Politik sowie den Alltag im Land berichtet. Mögliche Konfliktbereiche zwischen Reisenden und Bereisten werden dabei nicht ausgespart. Als erste Information oder zur tieferen Beschäftigung mit den Reisezielen tragen die SympathieMagazine dazu bei, Wissensdefizite und Vorurteile abzubauen und fördern gleichzeitig Verständnis und Toleranz gegenüber dem Land und seinen Bewohnern. Zusätzlich finden sich im Mittelteil praktische Hinweise für die Reise, Tipps zu Verhaltenscodizes im jeweiligen Land sowie Literaturhinweise. Die Themenhefte beschäftigen sich mit den fünf großen Weltreligionen und aktuellen Fragen wie Umwelt, Fremdes und Globalisierung.



Informationen zu den ca. 50 lieferbaren SympathieMagazinen bei:

Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.

Kapellenweg 3, 82541 Ammerland/Starnberger See

Tel.: +49-(0)8177-1783, Fax: +49-(0)8177-1349

E-Mail: info@studienkreis.org

Oder bestellen Sie direkt im online-Shop unter:

www.sympathiemagazin.de

EED TOURISM WATCH

Reisen in Entwicklungsländer bieten vielfältige Begegnungen mit Menschen in den Ländern des Südens. Der EED engagiert sich gemeinsam mit ökumenischen Partnern für eine nachhaltige, sozialverantwortliche und umweltverträgliche Tourismusedwicklung.

Dies geschieht vor allem durch

- Sensibilisierung von Touristen und Touristinnen
- Qualifizierung kirchlicher Reiseangebote
- Engagement für Menschenrechte und soziale Standards
- Dialog mit der Tourismusindustrie
- Zusammenarbeit mit Medien und politischen Entscheidungsträgern
- Förderung von Alternativen im Tourismus
- Veröffentlichung des TourismWatch – Informationsdienst Dritte Welt-Tourismus